

Finale

O-Ton

«Ein Literatursnob ist ein Mensch, der nie eine Neuerscheinung liest, aber immer genau weiss, was in jeder steht.»

Martin Walser

Kompass Alexander Sury

Franz der Weise war ein Wunderkind



Manchmal ist das, was uns zufällig erscheint, voller Zwangsläufigkeit. Umgekehrt kann aber auch das, was wir für Notwendigkeit halten, in Wahrheit nichts als

Zufall sein. Ein Spezialist für solche philosophisch-vertrackten und doch fest im Alltäglichen verankerten Geschichten ist Franz Hohler, ohne dessen poetischeren Widerstandsgeist die Schweiz zweifelsfrei ärmer wäre. Am kommenden Mittwoch macht er in Bern Station (Thalia-Buchhandlung, 20.30 Uhr) mit seinem neuen Erzählband «Der Stein». Das ist schon einmal sehr erfreulich, denn Franz Hohler zu lesen, zu sehen und zu hören ist immer ein intellektuelle und sinnliche Freuden auf Schönste ausbalancierendes Vergnügen. Ist es nun Zufall oder Notwendigkeit, dass mehr oder weniger gleichzeitig im Oltener Knapp-Verlag in einer sowieso lobenswerten Reihe – unter anderem mit Ariane von Graffenrieds «Fleur de Berne» – ein kleines Büchlein mit dem Titel «Eine Kuh verlor die Nerven» erscheint? Darin versammelt sind Glossen, Kurzgeschichten, Musik- und Theaterkritiken, die Franz Hohler zwischen 1959 und 1966 für das «Oltener Tagblatt» geschrieben hat. Den ersten Text verfasste er im zarten Alter von 16 Jahren, den letzten als 23-jähriger Germanistikstudent. Unter anderem berichtete er von den Donaueschinger Musiktagen 1966, wo sich die Avantgarde der zeitgenössischen Musik traf. Auch das Publikum interessierte den Beobachter: «Viel Jugend, bärtige Asketen zum Teil, die mit Zarathustra-Blick ihre Studentenkarte lösen und sich auf die Balkontreppe setzen, viel Kritik, einige hakennasige Grand-old-man-Figuren, die schon Strawinsky aus der Taufe gehoben haben könnten, andere jung und clever, viele mit Frauen, die sich diskret langweilen». Der blutjunge Franz Hohler hingegen, der langweilt uns nicht in diesen Texten. Im Gegenteil.

Gartenkolumne Der Mensch muss offenbar manchmal zu seinem Glück gezwungen werden. Ansonsten wäre die Hollywoodschaukel nie in meinen Garten gekommen. *Sabine Reber*

Besser als die Hello-Kitty-Spielhütte



Dieser Mann ist dem Lockruf ebenfalls erlegen: Ob er abends die Hollywood-Schaukel auch mit einem Meer aus bunten Kissen drapiert? Foto: Archiv)

Eines lauen Sommerabends, wir sassen auf dem Vintage-Bänklein, das ich himmelblau gestrichen hatte, richtig hübsch, aber leider etwas unbequem, das Feuer knisterte, im Gras suchte ein junger Igel nach Schnecken, und wie sich der Mond langsam über dem Wald erhob, sprach der neue Mann an meiner Seite das Unsägliche aus, schlimmer als jeder aufblasbare Swimmingpool und jede Hello-Kitty-Spielhütte, die ich bisher erfolgreich aus meinem Garten ferngehalten hatte, ein Wort, das auf der Skala des guten Geschmacks zu Buche schlägt wie, sagen wir, zweihundert Gartenzwerge.

«Hollywoodschaukel», sagte er einfach so in den prachtvollen Sommerabend hinein, «eine Hollywoodschaukel wäre toll!» So ein riesiges Ungetüm aus den 70er-Jahren, mit dicken Blümchenpolstern und einem gerüschten Baldachin. Wir sahen uns an und brachen in Gelächter aus. Oder eine aus dem Baumarkt, gross und hässlich und ganz aus Plastik! Genau, eine Hollywoodschaukel von Hornbach!

«Einverstanden», sagte ich, «und dann lade ich deine Architektenkollegen ein und sage allen, dass sie dir gehört!» «Klar», sagte er, «und ich erzähle deinen Kundinnen, dass die Schaukel dir gehört!» Wir sahen uns zuerst auf Ricardo um, in der Ostschweiz fanden wir tatsächlich ein paar Angebote, aber die waren alle dermassen gross, dass man sie nicht ins Auto bringen würde. Und die Schönen – ja, es gibt auch schöne Hollywoodschaukeln, einige Modelle lassen sich sogar zu einem Bett umfunktionieren –, die sind erstens sauteuer und zweitens nicht wetterfest. Ich habe dann probeweise ein paar Leuten erzählt, dass wir eine Hollywoodschaukel anschaffen wollten. Die Reaktionen reichten von «Du spinnst!» bis zu «Was man nicht alles macht, wenn man verliebt ist...».

Prioritäten setzen!

Und dann sah ich bei Jumbo ein Ausstellungsmodell zum halben Preis, für den Transport demontierbar, die Sitze aus wetterfestem Plastik. Genau richtig. Ich rodetete die Ecke unter der Eibe, denn die Schaukel ist ja um

einiges breiter als das blaue Bänklein. Dost und Storchenschnäbel, die zu Füßen der Konifere um das spärliche Wasser kämpften, flogen auf einen Haufen, und auch mein geliebter Rhododendron Narcissiflorum mit den wunderbar duftenden gelben Blüten, der dort sowieso nicht glücklich geworden war, kam weg. Die Eibe selber musste dann auch noch Äste lassen. Ich schnitt einfach alles weg, was der neuen Hollywoodschaukel im Weg stand.

Manchmal muss man rücksichtslos sein im Garten, jawohl, manchmal muss man einfach Prioritäten setzen! Die laubabwerfende Azalee fand dann ein neues Plätzchen auf der anderen Seite der Eibe, wo sie auch etwas mehr Wasser erhalten wird, und ausserdem habe ich bei ihrem Umzug ein gutes Dutzend Dickmaulrüssler erwischt, wofür sie mir auch dankbar sein wird. Warum fressen Igel eigentlich keine Dickmaulrüssler? Abends habe ich dann Kissen aus dem Haus getragen und sie auf die Schaukel gehäuft, ein ganzes Meer aus bunten

Kissen. Und wie die Glut knisterte und der Mond über dem Wald aufging und der Igel sich schmatzend über die Schnecken hermachte, schloss mich der neue Mann an meiner Seite in die Arme und sagte: «Das hast du wirklich gut gemacht.» Auch meine Tante, meine Nachbarin und die Kinder von gegenüber sind begeistert von der Neuanschaffung. Sogar meine vierjährige Tochter mag die Hollywoodschaukel, die sie ein bisschen für das Hello-Kitty-Haus und die Kinderschaukel versöhnt, die ich ihr diesen Sommer partout nicht kaufen wollte, weil ich sie hässlich fand. Und nach einigen Tagen hatten wir uns alle so sehr an die neue Schaukel gewöhnt, dass ich seither behaupte, sie sei das Beste überhaupt an unserem Garten.

Ab sofort können sich Interessierte anmelden für die Gartenkurse 2012 in Dotzigen BE und in Arisdorf BL. Die Kurse finden über die Saison verteilt jeweils an einem Samstagnachmittag in zwei Privatgärten statt, die Teilnehmerzahl ist begrenzt. Infos: www.blumenundworte.ch

Small Talk

«Viele Gletscher kalben heute nicht mehr»

Der Klimaexperte Heinz Wanner war kürzlich in Grönland. Dort sah er alarmierende Zeichen der Erderwärmung.

Interview: Martin Läubli

Sie waren als Klimaexperte auf einem russischen Forschungsschiff, das touristisch nach Spitzbergen und Grönland unterwegs war. Sie sind eben zurückgekommen und wirken bedrückt.

Auf das Klima bezogen gibt es durchaus Anlass zu Besorgnis. Wir sind in den längsten Fjord in Ostgrönland gefahren. Normalerweise strömen dort die Inlandgletscher ins Meer. Viele kalben heute

jedoch nicht mehr oder ungewöhnlich stark. Es gab Eisberge im Meer, die über 1,5 Kilometer lang waren und 30 Meter hoch. Und wir haben diese erhabenen Eisbären gesehen, die vermutlich aussterben werden, wenn das Eis weiter so stark abschmilzt.

Das ist allerdings eine Einzelbeobachtung. Steckt denn auch ein Trend dahinter?

Ich habe seit meiner Emeritierung mehr Zeit, um die vielen wissenschaftlichen Papiere über die Arktis zu lesen. Ich stelle durchwegs fest: Diese Region verliert Jahr für Jahr ungewöhnlich viel Eis. Seit 2007 ist zudem die Nordwestpassage im Sommer befahrbar. Und das ohne Eisbrecher.

Sie haben eben eine Arbeit veröffentlicht, die sich mit den

letzten 10 000 Jahren der Erdschicht beschäftigt. Wie beurteilen Sie vor diesem Hintergrund die aktuellen Klimabeobachtungen?

Wir hatten auf der Erde wahrscheinlich vor 5000 bis 8000 Jahren ähnliche Verhältnisse wie heute. Es gab in dieser Zeitperiode Warmzeiten im heutigen Ausmass. Damals war aber die Sonneneinstrahlung in der Nordhemisphäre bedeutend stärker. Die Einstrahlung ist heute

Heinz Wanner (65)

Bis 2010 war er Professor an der Universität Bern und leitete das Oeschger-Zentrum für Klimaforschung. Heute ist er Expert Reviewer beim Weltklimarat IPCC für den UNO-Klimabericht 2013.



vergleichbar mit jener am Ende der kleinen Eiszeit im 19. Jahrhundert. Es ist also insofern überraschend, wie schnell die Erderwärmung und die damit verbundenen Prozesse vor sich gehen.

Sie glauben also, dass der oft kritisierte Alarmismus durchaus gerechtfertigt ist?

Was sich in der Arktis abspielt, ist alarmierend. Natürlich muss ich als Wissenschaftler grundsätzlich immer kleine Zweifel haben, ob tatsächlich die Treibhausgase durch die Verbrennung fossiler Brennstoffe hauptverantwortlich sind. Aber aufgrund der Erkenntnisse der letzten Jahre kann ich mir nichts anderes vorstellen.

Trotzdem läuft die Klimadebatte derzeit auf Sparflamme.

Seit der gescheiterten UNO-Klimaverhandlung in Kopenhagen im Dezember 2009 werden die Akzente anders gesetzt. Nicht mehr in erster Linie internationale, sondern vielmehr nationale Überlegungen werden gemacht, wie man die Treibhausgase reduzieren könnte. Und vor allem steht nun die Frage im Zentrum, wie wir uns vor den Folgen der Erderwärmung effektiv schützen können.

Machen sich die Inuit auf Grönland auch solche Überlegungen?

Diese können vor allem nicht verstehen, dass die ganze Welt von Klimawandel spricht und trotzdem täglich um die Erde jettet. Gleichzeitig wollen dieselben Leute ihnen verbieten, die wenigen Wale und Robben zu jagen, die ihre einzige Einnahmequelle sind.